

# Kulturheilkunde: Naturheilkunde in sozialer Verantwortung

Huber, Ellis in: Schröder, Hartmut, Schröder, Marlen, Hrsg.: (2019) Kulturheilkunde – natürlich und kulturvoll leben. Edition Natur- und Kulturheilkunde

## Kranke Welt und gesunde Hoffnungen

Die Menschen haben das Empfinden, die Welt sei aus den Fugen geraten, formuliert Bundeskanzlerin Angela Merkel die aktuelle Lage. Bundespräsident Walter Steinmeier verwendet in seinen Reden diese Metapher ebenfalls gerne. Wenn die Mächtigen der großen Welt solche Empfindungen artikulieren, empfinden die Menschen in ihren kleinen Lebenswelten auch keine Geborgenheit mehr. Viele sind in den Wirren der Gegenwart durcheinander, verängstigt und mutlos oder wütend und aggressiv. Man kann sich auf niemanden mehr verlassen, sagt das allgemeine Gefühl.

Das Vertrauen in Staat und Gesellschaft, in den Nachbarn oder den Chef geht gegenwärtig ebenso verloren, wie das Vertrauen in das Gesundheitssystem, zum Gesundheitsminister oder in die Standespolitik. Die Deutsche Seele und das ärztliche Gemüt leiden gleichermaßen, das soziale Bindegewebe bricht. Es fühlt sich an, als würde die Gesellschaft in sich zerfallen und kein Halt nirgendwo mehr sein. Angst vor dem Fremden oder Angst vor Heimatverlust beschäftigen das öffentliche Leben. Der Wutbürger wird zum Gespenst des verlorenen Anstands und die Wahl der AFD zum Ausdruck eines zerrissenen Gemeinwesens. Abgehängte und schreiende Leute versammeln sich in ideologisch verbohrt Gruppen. Wo bleiben da heilsame Perspektiven und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft? Ärztinnen und Ärzte jammern auch: kein Geld, keine Freiheit, keine Zuversicht. Die Heilkundigen sind oft ebenso verzweifelt wie ihre Patienten.

Der Philosoph, Psychotherapeut und Psychoanalytiker Otto Teischel diagnostiziert eine kranke Gesellschaft: „Eine profitorientierte Leistungsgesellschaft, die uns Konsum als Wert verkauft, erzeugt Angst und Abhängigkeit auf allen Seiten. Die Besitzenden fürchten um den Verlust ihrer Macht, die Konsumenten um ihre drohende Armut, in der sie nicht länger am Besitz der Anderen teilhaben können“ (1). Der Deutsche Ärztetag beklagt die Kommerzialisierung der Medizin. Geld regiert das Krankenhaus, wird zum Maßstab für Wert, Bedeutung und Erfolg. Chefärzte unterwerfen ihre Entscheidungen den Vorgaben des Managements. Nicht mehr kranke, sondern lukrative Patienten sind das Objekt der ökonomischen Zwänge.

Niedergelassene Mediziner sind nicht besser dran. Sie ordnen ihre „Kunden“ nach Abrechnungsziffern. Medizinische Angebote folgen nicht mehr dem Sinn, die Finanzierungsregeln steuern die Praxis. Aber: „Befriedigung durch ärztliche Arbeit ist nur dann möglich, wenn die Ärzte nicht das Gefühl haben, dass sie eingesetzt werden, um Gewinne zu erzielen“, sagte der Medizinethiker Giovanni Maio auf dem 116. Deutschen Ärztetag (2). Die Medizin verliere den Kern ihrer Identität, wenn der Profit zum Ziel wird. Die Soziodynamik der Unterwerfung des ärztlichen Berufs unter ökonomische Prinzipien zerstört den Arzt als Garant einer menschlichen Heilkunde. Geld- und Machtinteressen als Antrieb für medizinischen Erfolg gehen über

Gesundheitsinteressen schamlos hinweg. Der Kapitalismus in seiner Gier kolonialisiert jetzt den Leib, nachdem die Kolonien abgeschöpft sind.

Die kapitalistische Weltordnung wird zwangsläufig scheitern, wenn die global grassierende Krankheit des rücksichtslosen Egoismus und einer zynischen Benutzung von Menschen als Objekt für das Geschäft weiter wuchert. Nur eine neue Ethik des Lebendigen kann die gesellschaftlichen Brüche überwinden und ein humanes Zusammenleben sichern. Das spüren alle und wissen viele. Am Horizont erscheint ein dazu passender Begriff: Kulturheilkunde! Sie bietet neue Chancen für Ärztinnen und Ärzte, die ihre soziale Aufgabe nicht dem Mammon unterwerfen und ihre Berufsordnung ganz erfüllen wollen: „Der Arzt dient der Gesundheit des einzelnen Menschen und der gesamten Bevölkerung.“

Der Arzt als Anwalt eines gesunden Gemeinwesens und eines gedeihlichen Miteinanders aller Bürgerinnen und Bürger wird wieder Sinn finden und reich belohnt werden. Die Sehnsucht kranker wie gesunder Menschen richtet sich auf die Sicherstellung einer humanen Gesellschaft. Eine Heilkunde des Sozialen gehört seit jeher zum ärztlichen Auftrag und wenn die Naturheilkunde das als ihre Stärke begreift, muss sie vor politischer Macht und kommerziellen Gewalten keine Angst mehr haben. Sie ist sich ihres Wertes bewusst und überzeugt Staat und Gesellschaft. Der Arzt als Quelle der Menschlichkeit kann den medizinischen Akteur einer profitgesteuerten Gesundheitswirtschaft in den Schatten stellen.

### **Schlechte Medizin und gute Ärzte**

Die verängstigte, gespaltene und unsichere Gesellschaft produziert ihre eigenen Krankheiten. Voll sind die Praxen mit Menschen, die Schmerzen haben, Angst und depressive Stimmungen. Zuhäuf kommen gekränkte Seelen und bedrängte Leiber ins Gesundheitssystem. Die Geschäfte mit den Kranken und ihrer Sehnsucht nach einer heilen Welt machen immer noch reich – und krank macht die Gier nach Geld und Macht. Rücksichtslose Narzissten und zynische Egoisten übernehmen die Führung von Konzernen, Organisationen und Einrichtungen, die um des Profites willen auch ihre Kunden betrügen. Die heute vorherrschenden Krankheiten sprechen über die Irren und Wirren der Gesellschaft.

Am Herzinfarkt und Herzkrankheiten sterben Menschen in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg doppelt so häufig oder deutlich häufiger als in Schleswig-Holstein, Hamburg und Baden-Württemberg. Von 2015 bis 2018 sind die Unterschiede kaum geringer geworden (3). In manchen Regionen operiert die Medizin bis zu 13-mal häufiger am Rücken. Im bayerischen Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim werden Knieoperationen dreimal öfter gemacht als im brandenburgischen Frankfurt (Oder). Männer am Bodensee bekommen viermal häufiger die Prostata entfernt als Männer im Kreis Lauenburg. Frauen in Erfurt verlieren durch Operation dreimal schneller die Gebärmutter als Frauen in Heidelberg. Die regionalen Unterschiede differieren gewaltig: der Wohnort entscheidet mit darüber, wie oft Menschen untersucht werden, Medikamente bekommen oder eine Operation erleben. Mehr Medizin ist also nicht mehr identisch mit mehr Gesundheit, mehr Medizin erzeugt nur mehr Profiteure.

Der Faktencheck Gesundheit diagnostiziert diese Versorgungswidersprüche: „Ungerecht, teuer – und nicht selten gefährlich. So muss man die Folgen der

regionalen Unterschiede in der Gesundheitsversorgung zusammenfassen“, meint Uwe Schwenk der Programmleiter "Versorgung verbessern - Patienten informieren" bei der Bertelsmann-Stiftung (4). Die häufigsten Krankheiten in Deutschland sind gegenwärtig Depressionen, Ängste, hoher Blutdruck, Rückenschmerzen und Schmerzsyndrome. Mit individuellen Organstörungen revoltieren die vereinzelt Menschen immer häufiger gegen den Verlust von sozialer Geborgenheit.

Der Herzinfarkt ist eben kein Pumpendefekt mit verstopften Röhren. Herzen brechen, wenn die individuelle Lebenswelt aus den Fugen gerät. Psychosozialer Stress kennzeichnet die Arbeitswelt und arme, weniger gebildete Leute leben durchschnittlich 10 Jahre kürzer und leiden noch länger. Die heutigen Gesundheitsprobleme lassen sich mit „medizinischem Fortschritt“ oder biochemischen „Wunderwaffen“ nicht mehr besiegen. Auch eine individualisierte Naturheilkunde und Naturheilmittel allein kurieren an der wirklichen Not vorbei. Die kulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Verhältnisse sind entscheidend, ob Menschen fett oder depressiv, süchtig oder schmerzgebeutel sind, sich falsch ernähren und zu wenig bewegen.

Heilkunde muss daher den ganzen Menschen in seinen jeweiligen Lebenswelten sehen und eine Medizin in sozialer Verantwortung praktizieren. Das heißt die Medizin neu zu denken: eine mutige Kulturheilkunde auf den Schultern der Naturheilkunde lautet die Herausforderung (5). Eine praktische Sozialmedizin, kommunale Gesundheitsförderung, bevölkerungsbezogene Gesundheitsversorgung oder die Ausbildung von Lebens- und Gesundheitskompetenz beschreiben die neuen Aufgaben. „Doctors for Future“ sehen auch die Zusammenhänge von Umweltschäden oder Klimaveränderungen mit der individuellen Gesundheit. Der letzte Ärztetag beschloss, dieses Thema zu einem Schwerpunkt im nächsten Jahr zu machen (6).

Komplementäre Medizin versteht soziale Leiden besser als die institutionalisierte „Schulmedizin“. Ausgleich, Harmonie, Achtsamkeit und das Verständnis der Ganzheit sind jetzt wichtig. Der „Eigen-sinnige Mensch“ lautet der Titel des aktuellen Buches des Allgemeinmediziners und Psychotherapeuten Helmut Milz, das ich als modernes Lehrbuch einer ganzheitlichen Medizin allen Kolleginnen und Kollegen empfehlen möchte (7). Der Leib spricht vom bewegten Leben. Er steht in Wechselwirkung mit Körper und Seele und wird geprägt von Kultur, Sprache, Umwelt, Biographie und Beziehungen. Heilkulturen sind von Verhältnissen, Künsten, Wissenschaften und der Heilkunde selbst beeinflusst. Wenn wir Menschen ganzheitlich sehen und Medizin den ganzen Menschen in seiner jeweiligen Lebenswelt verstehen will, braucht es ein Gesundheitswesen das die polaren Kräfte von Eigen-Sinn und Gemein-Sinn oder Eigennutz und Gemeinwohl als Yin und Yang des gesellschaftlichen Wandels begreift.

Für eine solche Haltung gibt es viele Vorbilder: Avicenna und Paracelsus, Samuel Hahnemann, Christoph Wilhelm Hufeland oder Sebastian Kneipp, alle Heroen der Naturheilkunde, dachten und agierten mit sozialer Verantwortlichkeit. Sie verstanden individuelle und soziale Gesundheit als eine Welt von Wechselwirkungen. Beispielhaft lehrte dieses Arzt-Sein für eine gesundheitsförderliche Kultur Rudolf Virchow, dessen ganzheitliches Denken die institutionalisierte Medizin nicht mehr wahrhaben will.

## Arzt in sozialer Verantwortung: Rudolf Virchow

Er gilt als Begründer der modernen Medizin: Rudolf Virchow, Pathologe, liberaler Politiker, Anthropologe, Ethnologe, Sozialhygieniker und Medizinhistoriker. Die Flecktyphus-Epidemie in Oberschlesien begutachtete er als politisches Versagen der preußischen Regierung, die verantwortlich für die Leiden der hungernden und armen Bevölkerung sei und empfahl die Versorgung der Bevölkerung mit Arznei- und Lebensmitteln. Als Konsequenz der Seuche forderte der Arzt „volle und unumschränkte Demokratie“ sowie „vor allem Bildung mit ihren Töchtern Freiheit und Wohlstand“. Seine Konzepte einer ärztlich begründeten Sozialhygiene von 1848 sind identisch mit den heutigen Forderungen der Public Health Wissenschaften zu Armut und Gesundheit oder der Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus 1986.

Rudolf Virchow war mehr als 40 Jahre lang Berliner Stadtverordneter. Er modernisierte die Trinkwasserversorgung und setzte die Kanalisation der Abwässer durch. Die Hygiene der Markthallen und der Schlachthöfe war sein Thema, die gesetzliche Fleischschau sein Werk. Er begründete kommunale Krankenhäuser und Museen und kümmerte sich auch um Schulsport und Kinderspielplätze. Als Gründungsmitglied und Vorsitzender der „Deutschen Fortschrittspartei“ saß er ebenfalls 40 Jahre im Preußischen Abgeordnetenhaus, stellte Anträge auf Beschränkung der Militärausgaben und für eine allgemeine Abrüstung, forderte internationale Schiedsgerichte und die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa.

Eindrucksvoll plädierte der politische Arzt für eine liberale, weltoffene Gesellschaft und eine soziale Medizin: „Die Medizin ist eine soziale Wissenschaft, und die Politik ist nichts weiter als Medizin im Großen.“ Als gewähltes Mitglied des Deutschen Reichstags kämpfte Virchow für den Aufbau einer staatlich organisierten medizinischen Grundversorgung. Er setzte sich für die kommunale Selbstverwaltung und für Minderheitenrechte ein, bekämpfte entschieden die aufkommenden antisemitischen Tendenzen. Die Kolonialpolitik hielt er für falsch. Der Kieler Medizinhistoriker und weltweit führende Virchow-Forscher Christian Andree beschreibt das "Leben und Ethos eines großen Arztes" auf einzigartige und anrührende Weise. Den heutigen Medizinern stellt er Rudolf Virchow als ein "Vorbild" dar (8): ein Vorbild der Kulturheilkunde.

„Wir betrachten die Krankheit nicht als etwas Persönliches und Besonderes, sondern nur als die Äußerung des Lebens unter veränderten Bedingungen. (...) Jede Volkskrankheit, mag sie geistig oder körperlich sein, zeigt uns daher das Volksleben unter abnormen Bedingungen, und es handelt sich für uns nur darum, diese Abnormität zu erkennen und den Staatsmännern zur Beseitigung anzuzeigen“ (9). Die allgemeinen, die natürlichen und die gesellschaftlichen Verhältnisse seien zu beachten, welche der Gesundheit hemmend entgegenstehen und Ärzte müssten, das lässt aufhorchen, diejenigen Verhältnisse verändern, die das einzelne Individuum daran hindern, für seine Gesundheit selbst einzutreten. Für Virchow waren Verhältnisprävention und Gesundheitskompetenzbildung die zentralen medizinischen Aufgaben: Das zielte auf eine wissenschaftlich fundierte Kulturbildung zur Förderung der gesunden Potentiale in der Bevölkerung.

„In seiner berühmten Zellulärpathologie zeichnet Virchow ein Bild des menschlichen Organismus als Idealstaat, in dem die einzelnen Bürger als freie und autonome Individuen existieren. Als Anhänger eines gemäßigten Liberalismus bemühte er sich, die Selbstbestimmung des Einzelnen mit dessen Abhängigkeit von anderen Teilen des Gesellschaftsgefüges in Einklang zu bringen. (...) In den zeitgleich geführten politischen Diskursen sprach man häufig vom sogenannten Staatsorganismus. Die Körper-Staat-Metapher, wie sie Virchow in umgekehrter Richtung verwendet, belebte die Analogiebildung zwischen Organismus und Gesellschaft im 19. und frühen 20. Jahrhundert zusätzlich und gab dem interdisziplinären Austausch zwischen Biologie und Gesellschaftswissenschaften Raum“ (10).

So wie die einzelne Zelle als ein autonomes Individuum für den gesamten Organismus tätig sei, müsse auch der einzelne Bürger in seinem Verhältnis zum Gemeinwesen gesehen werden. Virchow kämpfte für eine politische Medizin, die individuelle Krankheiten mit dem Bildungsangebot, den Wohnverhältnissen oder dem Grad der Selbstständigkeit in Zusammenhang brachte. Seine sozialmedizinischen Analysen begründeten seine Forderung nach mehr Demokratie und einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen.

### **Kulturheilkunde: Naturheilkunde in sozialer Verantwortung**

Virchows explizite Analogie von Körperzellen und Staatsbürgern ist nicht nur metaphorisch, sondern direkt politisch gemeint. Die Grundeinheiten des Lebendigen, die Zellen, organisieren sich zu sozialen Zellgefügen. Sie bilden als wohlorganisierter Zellenstaat einfache und höher strukturierte Gewebe wie Muskel, Nerven und Blutsysteme aus. Bei Gesundheit herrscht im Körper ein "demokratisches" Gleichgewicht, das durch krankhafte Veränderungen der Zellgebilde gestört werden kann. Medizin und Politik, individuelle und gesellschaftliche Gesundheit werden in Virchows Gesamtwerk miteinander verbunden und beides hat zum Ziel, pathologische Entwicklungen von der Zelle bis zum sozialen Gewebe zu erkennen und deren Fortschreiten zu verhindern, also eine gesundheitsförderliche Kultur zu entfalten.

Die eindeutigen Erkenntnisse der heutigen Wissenschaften bestätigen Rudolf Virchow: Körper, Geist und Seele oder Individuum und Gemeinde bilden einen vernetzten Organismus. Psyche und Gehirn, Nerven-, Hormon- und Immunsystem wirken zusammen. Soziales Umfeld und die Lebenswelten des einzelnen Menschen, alles ist mit allem verbunden und beeinflusst wechselseitig individuelles wie soziales Befinden. Diese komplexen Zusammenhänge durchleuchtet die Psychoneuroimmunologie (PNI). Die Stressforschung, Resilienz-Untersuchungen, psychosoziale Erfahrungen oder die psychosomatische Medizin belegen dies ebenso: Menschen sind keine Maschinen sondern Lebewesen und soziale Systeme sind keine Räderwerke sondern lebendige Netzwerke.

Der Nestor der psychosomatischen Medizin, Thure von Uexküll, setzte die integrierte Medizin gegen eine „Heilkunst für Körper ohne Seelen und für Seelen ohne Körper“: „Jedes lebende System besteht aus Subsystemen und ist in Systeme höherer Ordnung eingebunden. Um sich ein lebensförderliches Umfeld zu schaffen, ist das Zusammenkommen von Organismus und Umwelt notwendig. Dieses „In-Passung-Kommen“ geschieht von der zellulären bis hin zur gesellschaftlichen Ebene. Misslingt dies, resultiert eine Störung beziehungsweise Erkrankung“ (11).

Der Körper funktioniert eben nicht wie ein kompliziertes Uhrwerk mit genetisch fixierten Rädchen und Pendeln. Gesundheit wird von Menschen in ihren Lebenswelten täglich geschöpft und verteidigt. Kulturheilkunde versteht die komplexen Wechselwirkungsverhältnisse und befähigt Menschen, ihre Selbstheilungskräfte zu entfalten und ihre Lebensweisen wie Lebenswelten gesundheitsförderlich zu gestalten. „Mich interessiert der Mensch als Ganzes. In all seinen Eigenheiten. Und ich weiß, dass genau hier der Schlüssel zu einer besseren, individuelleren und erfolgreicherer Medizin liegt“, sagt der Psychoneuroimmunologe Christian Schubert: Er plädiert für ein neues Denken in Medizin und Forschung, das den ganzen Menschen im Blick hat – und einen radikalen Wandel unseres Gesundheitswesens erfordert (12).

„Kultur ist die Summe der Überzeugungen, die eine Gruppe, ein Volk oder eine Gemeinschaft im Laufe ihrer Geschichte entwickelt hat, um mit den Problemen der internen Integration (Zusammenhalt) sowie der externen Anpassung (Überleben) fertig zu werden. Sie ist die Summe der Regeln („To do`s“ und „Not to do`s“), die so gut funktionieren, dass sie zu „ungeschriebenen Gesetzen“ werden und jeder nachfolgenden Generation als die „richtige“ Art des Denkens, des Fühlens und des Handelns weitergegeben werden“ (13). Diese Definition des Psychologen und Spezialisten für soziale Change Prozesse, Klaus Doppler, Nestor der systemischen Organisationsentwicklung, unterstützt das Konzept einer Heilkunde für lebendige soziale Systeme.

Kulturheilkunde unterstützt Verhältnisse und Verhaltensweisen, die Lebensmittel, Bildungssysteme, Wissenschaft und Forschung, Kunst und Medizin mit der Natur ins Reine bringen und Mitmenschlichkeit kultivieren. Die damit einhergehende Wertvorstellung beschreibt Albert Einstein: „So sehe ich für den Menschen die einzige Chance darin, dass er zwei Einsichten endlich beherzigt: dass sein Schicksal mit dem der Mitmenschen in allen Teilen der Erde unlösbar verbunden ist und dass er zur Natur und diese nicht ihm gehört“ (14). Die Internationale Gesellschaft für Natur- und Kulturheilkunde e.V. (IGNK) setzt das nun in eine gemeinschaftliche Praxis um: „Über das Medizinische hinaus sehen wir uns in der Tradition der klassischen Naturheilkunde, die wir mit dem neuen Konzept der Kulturheilkunde verbinden: Kunst und Musik sowie eine Kultur der Achtsamkeit und Verbundenheit schließen wir in Heilungsprozesse ein. Wir knüpfen damit an neue Erkenntnisse aus den Natur- und Geisteswissenschaften an, die auf den Einfluss von sozialen, psychischen und kulturellen Faktoren für Gesundheit und Heilung hinweisen. Wir verstehen uns als Teil der weltweiten Initiativen, die unter dem Motto „Kultur heilt“ angetreten sind, wieder mehr Geist und Menschlichkeit in die Medizin zu bringen“ (15).

### **Das Gesundheitswesen ist ein sozialer Organismus**

Das Leitbild der Kulturheilkunde ist eine Medizin für den ganzen Menschen, die selbstverständlich somatische, psychische und kulturelle Aspekte integriert. Beziehungs- und Community-Medizin gehören dazu und Beziehungsbereitschaft wie Beziehungsfähigkeit sind heute schon bestimmende Faktoren für die Leistung des Arztes. Er braucht die Fähigkeit, seinen Patienten Geborgenheit, Vertrauen und Sicherheit zu geben und er muss neue Gleichgewichte im Wechselverhältnis von Körper, Person und sozialer Gemeinschaft herstellen. Arzt und Patient sind dabei

Partner, beide wirken im therapeutischen Prozess zusammen, sind „Produzent“ und „Co-Produzent“ von Gesundheit. Die Beziehung heilt und Gemeinschaft stärkt Gesundheit.

Das kartesische Zeitalter in der Medizin und die Epoche des Leib-Seele-Dualismus gehen zu Ende. Künftig werden salutogenetische Fragen und Antworten, also wie Gesundheit entsteht und gefördert werden kann, ebenso wichtig sein, wie die pathogenetische Orientierung, die nach den Wurzeln der Krankheit sucht und die Reparatur von Gebrechen anstrebt. Moderne Gesundheitswissenschaften, Psychoneuroimmunologie, Sozialwissenschaft und die klassische Naturheilkunde wirken zusammen, um eine salutogene Heilkunst zu entwickeln die Menschen in ihren Lebenswelten betreut.

Unser Gesundheitssystem wirkt so betrachtet wie ein soziales Immunsystem, das Krankheitsgefahren schnell entdeckt, kontinuierlich bekämpft und gesunde Kräfte beim Individuum, aber auch in Organisationen, Betrieben oder Gemeinden stärkt. Gesundheit ist kein Zustand, der durch Krankheit verloren geht, sondern ein autopoietischer Prozess von Selbstorganisation und Selbsterneuerung. Die Organe des sozialen Miteinanders sind lebendig und vielfältig vernetzt: „Wir müssen das Gehirn als Teil seines soziokulturellen Umfelds verstehen. Unser Gehirn ist nicht nur von genetischen Dispositionen geprägt, sondern auch von unserer Erziehung, den Werten und moralischen Kategorien, die uns vermittelt wurden, und der Wechselwirkung mit anderen Gehirnen. Das Gehirn ist ein soziales Organ – man kann es nicht isoliert von der Umwelt verstehen.“ So formuliert der Neurophysiologe und Hirnforscher Wolf Joachim Singer die wissenschaftlich belegte Realität, dass alles mit allem verbunden ist (16).

Strategien der bürgerschaftlichen Selbstorganisation und die Pflege von Gemeinschaftlichkeit schützen die Gesundheit. Dörfer gibt es, in denen gemeinsames Wohlbefinden wächst und ein Wir-Gefühl zum Leben gehört. Die Gemeinde Michelfeld bei Schwäbisch Hall erreicht, dass es keine dicken Kinder mehr gibt. Im Gesunden Kinzigtal leben die Leute länger und auch gesünder als anderswo. In der Ortsgemeinde Mannebach in Rheinland-Pfalz ersetzt die „Dorfgesundheitshütte“ die verlorene Kneipe. Kommunale Gesundheitsförderung macht vieles möglich. Kinder und Erwachsene erwerben gemeinsam Gesundheitskompetenz. Eine gesunde Wir-Kultur entsteht allerorten und heilsame Aufbrüche erneuern das Gemeinschaftsleben. Mit Eigensinn sorgen soziale Wesen für den Gemein Sinn. Zum Leuchtturm der Dörfer wird die „Sorgende Gemeinde“. Die Akteure der gesundheitsförderlichen Dorfentwicklung nennen ihr Netzwerk „Schlaue Dörfer“. Kulturheilkunde baut für den einzelnen Menschen gesunde Gemeinschaften (17).

Ärzte als Manager für die Gesundheit der Menschen in ihren sozialen Lebensräumen gemeinsam mit den anderen Sozial-, Pflege- und Gesundheitsberufen sind das Zukunftsbild einer praktischen Sozialmedizin und Kulturheilkunde, die Selbstorganisation, Selbstwirksamkeit und gemeinschaftliche Kreativität befördert. Krankenhäuser wandeln sich zu atmenden Gesundheitsräumen, Arztpraxen und Rathäuser wirken für gesunde Lebenswelten zusammen und das bürgerschaftliche Gesundheitsengagement ist Teil des Versorgungssystems. Komplementäre Medizin öffnet sich für die Gesundheit des sozialen Gewebes und entwickelt

Handlungsstrategien, die natürliche Lebensweisen und natürliche Lebenswelten unterstützen.

### **Zur Ökonomie einer zukunftsfähigen Kulturheilkunde**

Die IGNK ebenso wie andere Verbände für Integrative Medizin, Prävention, Gesundheitsförderung oder Public Health befinden sich bei ihrem Streben nach einer nachhaltigen Kulturheilkunde im Einklang mit einer Bewegung, die Sozialwissenschaftler und Ökonomen ebenso erfasst. Die Organisationsforschung beschreibt Soziale Systeme als ganzheitlichen Organismus. Der frühere McKinsey Berater Frederic Laloux erläutert mit seinem Buch „Reinventing Organizations“, wie wirkungssichere, beseelte und sinnvolle Unternehmen oder Organisationen besser produzieren und erfolgreicher sind (18). Es ist eine hoffnungsvolle Botschaft über neue Führungskulturen in Produktionsbetrieben, gemeinnützigen Organisationen, Schulen, Krankenhäusern oder Gemeindeverwaltungen. Das Gesundheitswesen ebenso wie die ärztliche Selbstverwaltung kann von dieser modernen Organisationswissenschaft lernen. Es gilt die Aufforderung an alle: „Mehr Kulturheilkunde wagen!“

In den ökonomischen Wissenschaften hat die radikale Neuorientierung längst begonnen. Leo A. Nefiodow beschreibt seit 25 Jahren mit dem sechsten Kondratieff die Dynamik des Wandels. Der Kapitalismus in seiner bisherigen Form mit Betrug, Korruption, Gewalt, Ausbeutung von Mensch und Natur, Machtmissbrauch, wachsender Ungleichheit und Naturzerstörung bedroht das Leben und Überleben der Menschen. Notwendig sei ein Streben nach einer ganzheitlich verstandenen Gesundheit, in deren Zentrum, als Basisinnovation, die Erschließung psychosozialer Potenziale steht, also eine wirksame Kulturheilkunde (19).

Der Wirtschaftswissenschaftler Paul Collier diagnostiziert den kranken Zustand unserer Gesellschaften und plädiert für einen sozialen Kapitalismus mit „gesunden Gemeinschaften“. Für ihn sind menschliche Beziehungen zum wechselseitigen Nutzen die Grundbausteine einer gesunden Gesellschaft (20). Seine Kollegin Kate Raworth lehrt in Oxford eine neue Ökonomie, die Bildung, politische Teilhabe und Gesundheit als Ziel verfolgt und eine Wirtschaft fördert, die das menschliche Maß und den Erhalt der natürlichen Ressourcen über den Profit stellt (21). Nicht das Geld, der Nutzen für Mensch und Natur wird zum Maßstab für wirtschaftliches Handeln und die Gesundheit der Menschen misst, wie dies erfolgreich gelingt.

Die Politikwissenschaftlerin und Expertin für Gesundheitsförderung und globale Gesundheit, Ilona Kickbusch, benennt die künftigen gesellschaftlichen Kulturen als Gesundheitsgesellschaft: „Gesundheit wird allgegenwärtig, und das derzeitige Gesundheitswesen wird zum Nebenschauplatz, wenn es um die Gesunderhaltung geht. Es braucht daher eine neue Gesundheitspolitik, die diesen Namen verdient. Dabei geht es nicht nur um neue Strategien, sondern auch um eine Diskussion über die Werte und ethischen Grundlagen der Gesundheitsgesellschaft. Bürgerinnen und Bürger, Politik und Markt müssen auf neue Weise zusammenwirken, um nachhaltige Gesundheit zu ermöglichen“ (22).

Und nun stehen wir auch in Deutschland vor der Entscheidung: Wollen wir ein Gesundheitswesen, das dem Kapital mit seinen Interessen übereignet wird oder wollen wir ein Gesundheitswesen, das der Bevölkerung gehört und ihre



Gesundheitsbedürfnisse erfüllt? Politik, Ärzte, Krankenhäuser, Krankenkassen und die Bürgerinnen und Bürger, die Organisationen der Zivilgesellschaft sind herausgefordert, eine Gesundheitswirtschaft umzusetzen, die sozial verantwortlich handelt und die Knochenbrüche des einzelnen Menschen ebenso wirksam behandelt, wie die Risse des sozialen Bindegewebes. Die Ökonomie, der haushälterische Umgang mit knappen Ressourcen, ist im Gesundheitssystem einfach zu durchschauen. Die Menschen finanzieren mit ihrem individuellen Krankenkassenbeitrag ihr soziales Immunsystem mit durchschnittlich 3.000 Euro pro Jahr. Zusätzlich werden private und öffentliche Gelder eingesetzt. Es sind gegenwärtig über eine Milliarde Euro pro Tag, die für Gesundheit umgesetzt werden.

Bei durchschnittlich 3.000 Euro „Kopfpauschale“ pro Person aus dem Gesundheitsfond der Gesetzlichen Krankenkassen und aus den Zahlungen der Privaten Krankenversicherung bekommt ein Dorf mit 1000 Einwohnern 3 Millionen Euro, eine Stadt mit 100.000 Einwohnern 300 Millionen Euro und ein Land mit 10 Millionen Einwohnern 30 Milliarden Euro bereitgestellt. Es ist eine gemeinschaftliche Ressourcenbereitstellung für das gesunde Leben und geht mit der Verpflichtung einher, die Mittel für die Gesundheit und nicht für Aktionärs Gewinne und individuelle Spekulationsprofite einzusetzen, also eine sozialökologische und sozialökonomische Heilkultur im Dienste aller Bürgerinnen und Bürger sicherzustellen: Die Herausforderung heißt „Soziale Gesundheitswirtschaft“ oder „Gesunde Marktwirtschaft“.

Eine Kultur sozialer Verantwortlichkeit, die das Wohl des Einzelnen mit dem Wohl der ganzen Gesellschaft verbindet, verwirklicht eine Gesundheitswirtschaft die dem Gemeinwohl dient und nicht der individuellen Gier nach Geld und Macht, die preiswerte Heilkunst und kostengünstige Gesundheit für Alle sichert. Individuelle und soziale Gesundheit stellen Werte dar, die nicht an der Börse gehandelt werden können. Gesundheit als Ziel bildet ein Bindegewebe, das die Menschen jenseits von ökonomischen und privaten Beziehungen miteinander verbindet.

Kulturheilkunde lebt von einem systemischen Verständnis der Organisationen des Gesundheitswesens und ist an den Werten des Humanismus ausgerichtet. Die bestimmenden Akteure wie Krankenkassen oder die helfenden Berufe und vor allem die Ärzteschaft müssen den Wandel von der geldgesteuerten Optimierung ihrer Partikularinteressen zu einer wertgesteuerten Optimierung der individuellen und sozialen Gesundheit schaffen. Sie können dies in einem zielgerichteten und bewussten Prozess des Change Managements erreichen und damit die heutige Verkrustung und Erstarrung des Gesundheitssystems überwinden. Zentral ist dabei die Einsicht aller Beteiligten, dass sie eben nicht Partikularinteressen vertreten, sondern eine gemeinsame Aufgabe in sozialer Verantwortung lösen müssen.

#### Literatur

| (1) Teischel, O. (2018) <https://www.rubikon.news/artikel/die-krank-gesellschaft> (Letzte Recherche 24.8.2019)

| (2) Hibbeler, B. (2013) <https://www.aerzteblatt.de/archiv/140832/Oekonomisierung-der-Medizin-Die-Grenzen-des-Marktes> (Letzte Recherche 24.8.2019)

| (3) <https://www.herzstiftung.de/pdf/presse/herzbericht-2015-dhs-bildmaterial.pdf> und

<https://www.herzstiftung.de/pdf/presse/herzbericht-2018-dhs-pm-3.pdf> (Letzte Recherche 25.8.2019)

| (4) <https://faktencheck-gesundheit.de> und <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/faktencheck-gesundheit/das-projekt> (Letzte Recherche 25.8.2019)

| (5) Huber, E. (2016) Gesundheitsförderung und Naturheilkunde, in: Zeitschrift für Komplementärmedizin 2016; 08(01), Haug Verlag, Stuttgart, S. 18-22

| (6) <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/103436/Doctors-for-Future-rufen-Aerzte-zum-Klimaschutz-auf> (Letzte Recherche 25.8.2019)

| (7) Milz, H. (2019) Der eigen-sinnige Mensch, Körper, Leib und Seele im Wandel, Edition Zeitblende im AT Verlag, Aarau und München

| (8) Andree, Ch. (2002) "Rudolf Virchow". Leben und Ethos eines großen Arztes. Verlag Langen Müller, München

| (9) Vgl. Virchow, R. (1851) Die Epidemien von 1848. Zitiert bei H Schröder: Rudolf Virchow und die transkulturellen Gesundheitswissenschaften. Grußwort zum Symposium Neue Beiträge zur Virchow-Forschung aus Anlass des 70. Geburtstags von Prof. Dr. Christian Andree. In: Rudolf Virchow. Sämtliche Werke. Abt. V - Virchowiana - Materialien und Dokumente. Herausgegeben von Christian Andree. Band V,1: Neue Beiträge zur Virchow-Forschung. Festschrift zum 70. Geburtstag von Christian Andree. Mit einem Anhang "Editionen in der Wissenschaftsgeschichte". Herausgegeben von Ingo Wirth. 2010. S. 1-11.

| (10) Sander, K. (2012) Organismus als Zellenstaat, Centaurus Verlag & Media UG, Freiburg, S. 11-12

| (11) <https://www.aerzteblatt.de/archiv/151186/Integrierte-Medizin-Suche-nach-der-verlorenen-Kunst-des-Heilens> (Letzte Recherche 25.8.2019)

| (12) Schubert, Ch. (2016) Was uns krank macht – Was uns heilt: Aufbruch in eine Neue Medizin. Das Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele besser verstehen. Verlag Fischer & Gann, Bielefeld

| (13) Doppler, K., Lauterburg, Ch. (2002) Change Management, den Unternehmenswandel gestalten, 10. Auflage, Campus-Verlag, Frankfurt, New York, S. 60

| (14) Richter, H.E, (1997) Als Einstein nicht mehr weiterwusste – Ein himmlischer Krisengipfel, ECON Verlag, Düsseldorf, München, S. 252

| (15) <https://www.ignk.de/> (Letzte Recherche 25.8.2019)

| (16) <https://www.zeit.de/2008/15/OdE24-Gehirn-Interview> (Letzte Recherche 25.8.2019)

| (17) Huber, E. (2019) Kulturheilkunde und Soziale Gesundheit, in: Zeitschrift für Komplementärmedizin 2019; Ausgabe 04, Haug Verlag, Stuttgart, S. 63-67

| (18) Laloux, F. (2016) Reinventing Organizations visuell: Ein illustrierter Leitfaden sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit, Verlag Franz Vahlen, München

| (19) Nefiodow, A. L. (2014) Der sechste Kondratieff. Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information, 7. Auflage, Rhein-Sieg Verlag, Sankt Augustin

- | [\(20\)](#) Collier, P. (2019) Sozialer Kapitalismus, Siedler Verlag, München
- | [\(21\)](#) Raworth, K. (2018) Die Donut-Ökonomie, Carl Hanser Verlag, München
- | [\(22\)](#) Kickbusch I, Hartung S (2014) Die Gesundheitsgesellschaft. 2. Auflage. Verlag Hans Huber Bern